* **Die Gäste zur Silberhochzeit.** Die silberne Hochzeit des Kaiserpaares wird am Berliner Hofe einen Fürstentag großen Stils versammeln. Aus sonst guter auswärtiger Quelle verlautet, Lord Knollys, der Privatsekretär Königs Eduards habe sich dahin geäußert, daß der König und die Königin von England wahrscheinlich Ende Februar dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten würden. Mit Bestimmtheit erwartet man nach Informationen der „Berl. Morgenp." zu den Festlichkeiten am 26. Februar den König von Sachsen, den König und die Königin von Württemberg, den Prinzen Ludwig von Bayern, den Großherzog von Baden, den Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, den König und die Königin von Italien, den König und die Königin von Rumänien, Kronprinz und Kronprinzessin Konstantin von Griechenland, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, den Fürsten Ferdinand von Bulgarien und den Fürsten Albert von Monaco. Die französische Regierung und der Sultan der Türkei beabsichtigen eine besondere diplomatische Mission nach Berlin zu entsenden.

* **Ueber den Inhalt der Tabaksteuervorlage** meldet die „Köln. Ztg." jetzt, es sei neben einer Zigarettenpapiersteuer und einer Zollerhöhung für eingeführte Fabrikate eine Erhöhung der inländischen Tabaksteuer von 45 auf 70 ℳ und eine solche des Zolls von 85 auf 120 ℳ geplant. Das bisherige System der Steuer soll also nicht geändert werden. — Die „Südd. Tabakztg." hatte noch am Sonnabend gemeldet, es sei beim Tabak eine Wertsteuer vorgesehen. Vorsichtig leitet die „Köln. Ztg." mit den Worten ein, es sei „zurzeit" im Reichsschatzamt betreffs der Besteuerung des Tabaks das eben Mitgeteilte geplant. Dagegen schreibt die „Karl. Korresp.": „Große Schwierigkeiten macht die Gestaltung der Tabaksteuer. Es liegen dazu mehr als sieben Entwürfe vor. Eine Entscheidung über die Frage der Tabaksteuer ist bis zur Stunde noch nicht getroffen." So widersprechen sich die verschiedenen „gut informierten" Stellen, so daß schließlich nur Eins sicher ist: die Ungewißheit über den Inhalt der Tabaksteuer.

* **Aus dem 19. städtischen Landtagswahlkreis Sachsens** wird sächsischen Blättern geschrieben, die Nachricht von einer liberalen Kandidatur des Stadtrats Slesina in Buchholz sei völlig aus der Luft gegriffen. Dem gegenüber wird uns versichert, daß die Kandidatur Slesinas besteht. Sie kam schon bei den letzten Wahlen für Annaberg-Land in Frage.

* **Die Lage im Weberrigebiet.** Aus Gera vom 14. November wird uns geschrieben: Vielfach wird jetzt ein Gerücht verbreitet, daß die Arbeitgeber der ausgesperrten Betriebe beschlossen hätten, vor Jannar die Betriebe nicht wieder zu öffnen. Ein solcher Beschluß ist nicht gefaßt worden. Es steht nur soviel fest, daß die Arbeitgeber die Arbeiter nicht zur Aufnahme der Arbeit auffordern werden. Auch in den Kreisen der Arbeiter neigt man heute schon der Ansicht zu, daß der Ausstand nicht bis Weihnachten dauern kann, da der Verband hierzu nicht die nötigen Mittel zur Unterstützung zur Verfügung hat. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß Ende November die Arbeit wieder beginnt. Obwohl öffentlich zum Aushalten im Kampf ermahnt wird, so denken die Führer doch schon innerlich ganz anders jetzt als vor vier Wochen. Deshalb dürfte auch öffentlich die Bewegung bald in ein anderes Fahrwasser kommen. — Aus Glauchau meldet uns ein Privattelegramm: Zwei Weber-Versammlungen lehnten die Wiederaufnahme der Arbeit ab bis die Aufhebung der Aussperrung erfolgt sei.

* **Der schlesische Bergarbeiterausstand** dehnt sich weiter aus. Auf den Schächten Kronprinz und Grundmann ruht der Betrieb ganz, auf Kaiser Wilhelm und Richthofen teilweise. Die Bergwerksdirektion will, wie uns ein Privattelegramm aus Breslau meldet, erst dann mit den Arbeitern in Unterhandlungen eintreten, wenn die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt ist. — Wie uns weiter gemeldet wird, hat sich der Ausstand auf der konsolidierten Gleichgrube so ausgedehnt, daß die Eisenbahnverladungen eingestellt werden mußten. Auf der Kleophasgrube sind von der Belegschaft nur 1200 Mann angefahren. Die „Schlesische Zeitung" meldet: In Janow kam es vorgestern abend zu Tätlichkeiten zwischen Ausständigen und Gendarmen. Ein Gendarm, der einen seiner Angreifer erschossen hatte, wurde schwer verletzt.

* **Kleine politische Nachrichten.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht die ersten Abschnitte des von dem Bundesrat angenommenen Gesetzentwurfs über den Versicherungsvertrag und fügt hinzu, der Rest des Entwurfs und der Entwurf eines Einführungsgesetzes, sowie das Gesetz betr. die Aenderung von Vorschriften des Handelsgesetzbuches über die Seeversicherung würden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Dem Obersten Deimling mit dem Range als Brigadekommandeur, Abteilungschef im großen Generalstabe, bisher Kommandeur des 2. Feldregiments der Schutztruppe für Südwestafrika, ist vom Kaiser der erbliche Adel verliehen worden. — Juan C. Barbini in Berlin ist zum Konsul für die Argentinische Republik in Berlin anstelle von Hermann Wallich ernannt worden. — Aus Anlaß der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals verlieh der Kaiser u. a. dem Staatsminister Freiherrn von Podewils das Großkreuz des Roten Adler-Ordens, dem bayerischen Gesandten in Berlin Grafen von Lerchenfeld das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem ersten Bürgermeister von Nürnberg Geheimen Hofrat von Schuh den Roten Adlerorden 2. Klasse. Den preußischen Kronenorden 2. Klasse erhielten Professor von Rümann, der Schöpfer des Kaiser Wilhelm-Denkmals. Dem Ministerpräsidenten Frhr. von Podewils und dem Gesandten Grafen von Lerchenfeld wurden die Insignien im Auftrage des Kaisers vom Reichskanzler Fürsten v. Bülow überreicht. — Auf das an den König von Großbritannien aus Anlaß seines Geburtstages gerichtete Glückwunschtelegramm ist dem Großadmiral v. Köster folgendes Antworttelegramm zugegangen: „Ihnen, dem Seeoffizierkorps und dem Offizierkorps der Marineinfanterie meinen herzlichsten Dank für ihre liebenswürdigen Glückwünsche. Eduard, R." — Der Mecklenburger Landtag ist gestern im Beisein von Schweriner und Strelitzer Landtagskommissaren in Sternberg im Rathaussaal eröffnet worden. — Die Ersatzwahl in Lörrach-Land für den verstorbenen Abgeordneten Scherer ist auf den 25. November anberaumt worden. Der badische Landtag wird, gutem Vernehmen der „Badischen Landesztg." nach, am 12. Dezember eröffnet. — Der Senior der rheinisch-westfälischen Rechtsanwälte, Justizrat Düesberg, ist in Bochum im Alter von 82 Jahren gestorben.

* **Essen,** 14. November. In einer großen Versammlung von Arbeitern und Bergknappen, die gestern abend stattfand, empfahl Kardinal Fischer, die Gläubigen beider Konfessionen sollten auf den wirtschaftlichen Gebieten fest zusammenarbeiten; im Interesse des deutschen Volkes und des Vaterlandes müsse jedwede konfessionelle Hetze scharf verurteilt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Der König von Spanien** wohnte gestern vormittag einer Reitervorführung der spanischen Hofreitschule bei. Sodann besichtigte der König die Schatzkammer des Kaiserhauses, das naturhistorische Hof-Museum und nahm das Frühstück beim Erzherzog und der Erzherzogin Friedrich ein.

* **Zur Beendigung der Eisenbahner-Obstruktion.** Die Konzessionen, welche die Regierung den Eisenbahnern gemacht hat, sind offiziell noch nicht bekannt, aber nach den Mitteilungen, die Bürgermeister Dr. Lueger an einzelne Vertrauensmänner der Wiener Arbeiter gemacht hat, hellen sie durchschnittlich eine Erhöhung um etwa 10 Proz., bei den Arbeitern der oberen Kategorien und 20 Proz. bei den Arbeitern der unteren Kategorien dar, gehen aber teilweise auch über dies letztere prozentuale Ausmaß noch hinaus. Die Arbeiter erklärten sich unter der Bedingung einverstanden, daß die weiteren von ihnen gestellten Forderungen, die durch diese Zugeständnisse nicht berührt werden, binnen zweier Jahre berücksichtigt werden. Eine weitere Bedingung ist, daß die Privatbahnen dieselben Zugeständnisse machen.

Belgien.

* **Eine Verurteilung des Kongostaat-Verwaltungssystems.** Die Liga der Menschenrechte in Brüssel hat eine Resolution beschlossen, die die schweren Mißbräuche in der Verwaltung des Kongostaates aufs schärfste mißbilligt. Die Liga fordert strenge Bestrafung der Schuldigen, eine entsprechende Abänderung des Verwaltungssystems und die Beachtung der Rechte der Eingeborenen.

Frankreich.

* **Der verweigerte Gruß.** In dem gestrigen Ministerrat teilte der Kriegsminister Etienne mit, er habe gestern dem Generalissimus Brugère und General Perein zu sich kommen lassen. Brugère habe erklärt, daß er niemals die Absicht gehabt habe, den General Perein zu beleidigen, und daß er, wenn er dessen Gruß bemerkt hätte, nicht verfehlt haben würde, ihn zu erwidern, wie er es erst kürzlich getan habe. Unter diesen Umständen betrachtet der Minister den Vorfall als erledigt.

* **Der Ausstand der Marinearsenalarbeiter.** Aus Brest, Cherbourg, Lorient und Toulon wird gemeldet, daß die Ausständigen Versammlungen abhalten und truppweise die Straßen durchziehen, wobei sie die „Internationale" singen. Anordnungen sind nicht vorgekommen. Die Zahl der Ausständigen beträgt 1150 von 4600 Arbeiter in Lorient und 620 in Cherbourg. In Brest waren von 5500 Arsenalarbeitern gestern nur 625 nicht zur Arbeit erschienen. In Toulon streiken fast sämtliche Arbeiter, denn es sind gestern vormittag nur 100 Arsenalarbeiter zur Arbeit erschienen. Marineminister Thomson trat im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Etienne Anstalten, durch Linienregimenter und Kolonialinfanterie, sowie durch Artillerie den Dienst in den Arsenalen nach Möglichkeit zu sichern. Der Streik trägt durchaus politischen und nicht wirtschaftlichen Charakter. In den Kasernen wird gegen die reaktionären Einflüsse zugängliche Regierung Stellung genommen. In den staatlichen Tabakmanufakturen wird eifrigst für den Anschluß an den Ausstand der Arsenalarbeiter agitiert. Ferner wird Streik aller staatlich besoldeter Arbeiter vorgeschlagen.

* **Spenden für die russischen Juden.** Aus Paris wird telegraphiert: Die erste Liste einer hier zugunsten der russischen Juden veranstalteten Sammlung verzeichnet sehr große Beträge. Das Haus Rothschild gab 250 000 Frcs., das Bankhaus Stern 40 000 Frcs., ein Anonymus 50 000 Frcs. usw. Wenn Rothschild, dessen Vermögen auf 1000 Millionen geschätzt wird, 10 Millionen gegeben hätte, würde es ihn auch nicht weh getan haben.

* **Abermalige Abnahme der Geburten in Frankreich.** Die Zahl der Geburten in Frankreich betrug im vorigen Jahre nur 818 229. Bertillon, der als Vorsteher des Statistischen Amtes die Sachlage am besten übersieht, konstatiert, daß das die niedrigste Geburtsziffer ist, die seit den Zählungen bisher vorgekommen ist. Die Zahl der Geburten nimmt ja zum großen Schrecken aller Patrioten in Frankreich regelmäßig ab; seit dem Jahre 1871 ist ein Rückgang um 142 000 Geburten zu verzeichnen. Die Bevölkerung Frankreichs hat im Jahre 1904 nur um 57 000 Seelen zugenommen. In derselben Zeit ist die Bevölkerung Englands um mehr als eine halbe Million und die Deutschlands um 812 000 Seelen gewachsen. Im Jahre 1850 zählten Deutschland und Frankreich auf ihren jetzigen Gebieten etwa eine gleiche Bevölkerung, nämlich 35 Millionen, während heute Deutschland eine Bevölkerungsziffer von 60 Millionen Einwohnern und Frankreich nur eine solche von 38 bis 39 Millionen aufweist.

England.

* **Die Geldsammlung für die Arbeitslosen.** Die von der Königin Alexandra beschlossene Geldsammlung soll den Arbeitern im ganzen Lande zugewendet werden, weil die Beschränkung auf London auswärtige Arbeitslose nach London locken würde. Man hofft eine Viertelmillion Pfund Sterling aus dem ganzen Reiche zu erhalten.

* **Willkürmaßregeln gegen die Buren.** Aus Prätoria wird berichtet, daß die Regierung von Natal den Kampf gegen die dort wohnenden Buren eröffnet. Das Ministerium hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach alles während des Transvaalkrieges „vorläufig" beschlagnahmte Land, sowie alle Weidegebiete, für welche die Buren ordnungsmäßige Besitztitel nicht vorzuweisen vermögen, als Eigentum der Regierung zu erklären ist. Das Land soll alsdann zur Ansiedelung ausgedienter englischer Soldaten verwendet werden. Durch diesen Schritt der Natalregierung ist ein vollständiger Kriegszustand gegenüber den holländisch-burischen Bewohnern geschaffen worden.

Dänemark.

* **Der Kronprinz von Schweden** ist gestern nachmittag in Kopenhagen eingetroffen und von dem König und der königlichen Familie empfangen worden. Er speiste bei dem Kronprinzen von Dänemark und besuchte darauf den König und darnach den Prinzen Karl von Dänemark in dessen Palais.

Rußland.

* **Revolte in Wladiwostok.** Nach einer Lokal-Meldung sind über Schanghai Nachrichten in London eingetroffen, denen zufolge in Wladiwostok eine Revolte ausgebrochen ist. In den Straßen wird gekämpft, wobei bereits viel Blut geflossen ist. Die ausländischen Einwohner erbaten von ihren Regierungen die Entsendung von Kriegsschiffen.

* **Die Disziplinlosigkeit der russischen Kriegsmarine,** die zu dem blutigen Aufruhr in Kronstadt geführt hat, ist, wie die „Königsb. Hart. Ztg." mitteilt, schon vor kurzem auch auf deutschem Boden in die Erscheinung getreten. Nach Memel waren bekanntlich zwei russische Torpedobootszerstörer und einige Torpedoboote von Kronstadt gekommen, um die für Rußland bestimmte Post in Empfang zu nehmen und nach Petersburg zu bringen. Dabei fiel es schon auf, daß die an Land gegangenen, insbesondere auch die zur Abholung der Post-Sache kommandierten russischen Matrosen in den Straßen der Stadt ihre ihnen begegnenden Offiziere ostentativ nicht grüßten. Auf dem einen der beiden Zerstörer verweigerten schließlich sogar, als er in der Dunge Kohlen bunkern sollte, die gesamte Bemannung die Arbeit. Die Offiziere boten die Leute flehentlich, doch Vernunft anzunehmen, aber erst als ihnen Geld und Schnaps versprochen war, nahmen sie den Dienst wieder auf. Schon damals sollen die russischen Offiziere die ernstesten Befürchtungen geäußert haben.

* **Zugunsten der Bauern** wird in diesen Tagen ein Manifest erscheinen, in welchem, um die Lage der Landbevölkerung zu bessern und sie von Ausschreitungen abzuhalten, die Rückstände, welche die Bauern seit der Leibeigenen-Emanzipation für die Ueberweisung der Regierungländereien schuldig geblieben sind, in Höhe von 20 Millionen Rubel niedergeschlagen werden sollen. Ferner sollen die Bauernbanken angewiesen werden, den Bauern bei Landankäufen in liberalster Weise behilflich zu sein.

* **Die Lage der Deutschen in den Ostseeprovinzen.** Aus Riga wird der „Preuß. Korr." geschrieben: Wir deutschen Bewohner der Ostseeprovinzen leben augenblicklich auf einem Pulverfaß. Seit Weihnachten, also bald ein Jahr, hört es in Stadt und Land, von Zeit zu Zeit in hellen Flammen wilde Verwüstungen entrichtend. Niemand ist seiner Existenz sicher, denn jeder, der deutschen Ursprunges ist, steht im Mittelpunkt des Hasses der Nationalen. Und diese kennen nicht Maß noch Ziel; alles, was an Kommunal- und Wohlfahrtseinrichtungen im Laufe der Zeit von deutschem Geist und deutscher Kultur geschaffen worden ist, wird brandet und in den Staub gezogen, auf Kosten von Recht und Wahrheit. Und wehe dem deutschen Balten, der es wagt, gegen die lügnerischen Behauptungen der nationalen Presse zu opponieren — unfehlbar werden sich zahllose Angriffe allerpersönlichster Art gegen ihn, und er ist hinfort im tatsächlichen Sinne des Wortes seines Lebens nicht sicher. Man kämpft hier mit allen Mitteln, anständigen und ehrlosen, gegen die Deutschen, die „Herren", die noch der Lesart der nationalen Presse die unrechtmäßigen Besitzer und Unterdrücker der lettischen und estnischen Länder sind.

Türkei.

* **Der Angriff auf den Metropoliten in Monastir** in Makedonien hat den russischen Konsul veranlaßt nach Monastir zur Untersuchung des Vorfalles abzureisen.

Japan.

* **Der Kaiser** begab sich gestern nach dem Ise-Tempel, um den Kaiserlichen Ahnen die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu berichten.

* **Die japanischen Flottenmanöver für 1906** haben das größte Programm, das bisher aufgestellt worden ist. Der strategische und taktische Wert der neuen Kriegsschiffe, die durch Kreuzer markiert werden müssen, soll daraufhin erprobt werden, wie ein Westseekrieg gegen England und Japan ablaufen würde. Dabei sprechen die Seegrenzen wesentlich mit, in allen Weltteilen sind Kreuzer zu mobilisieren. An den einzelnen Führer werden die höchsten Anforderungen gestellt. — Es sei gleich hier angefügt, daß der Minenunfug im Golf von Petschili noch immer spukt; der Dampfer „Pleiades" ist in Victoria angekommen und hat erzählt, er sei vor Niutschwang mit Mühe und Not dem Auflaufen auf eine Mine entgangen.

Heer und Flotte.

Unsere Marine. Nach dem soeben aufgestellten Personalbestand zählt unsere Marine 1 Großadmiral (von Köster), 6 Admirale, 5 Vizeadmirale, 19 Kontreadmirale, von denen freilich 1 (Dolmetsch, Kommandant von Helgoland) nur den Charakter hat. Das Ausscheiden von 8 Kontreadmiralen dürfte sich in nicht zu ferner Zeit vollziehen. Kapitäne z. S. (Obersten) gibt es 67, der älteste ist der Marineattaché in London Coerper. Nicht weniger wie 8 Kapitäne z. S. bekleiden zur Zeit Stellungen, die sonst mit Flaggoffizieren besetzt werden. Es dürfte also ein Revirement von größtem Umfang stattfinden. Die Kapitäne z. S. Baise (Oberwerftdirektor Danzig), Pohl (Kommodore ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des II. Admirals des I. Geschwaders beauftragt), von Heeringen (mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des allgemeinen Marine-Departements beauftragt), Capelle (Direktor des Verwaltungs-Departements), Friedrich (Kommandeur der II. M.-D.), Franz (mit Wahrnehmung der Geschäfte der Inspektion der Küsten-Artillerie beauftragt), Winkler (mit Wahrnehmung der Geschäfte des II. Admirals der Aufklärungsschiffe beauftragt) und Brussatis (Kommandeur der I. M.-D.) sind in Stellungen, in denen, wie bemerkt, sonst Flaggoffiziere tätig sind.

* **Schiffsbewegungen.** (Kaiserliche Marine.) S. M. S. „Charlotte" ist am 13. November in Neapel eingetroffen. Der heimkehrende Transport der abgelösten Besatzungen der Schiffe der westafrikanischen Station ist mit dem N.-L.-D. „Eleonore Woermann" am 13. November in Accra eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise über Cape Coast Castle nach Sekondi fortgesetzt. S. M. S. „Thetis" ist am 13. November in Zanzibar eingetroffen und geht am 15. November von dort nach Dar es Salaam in See. S. M. Flußkbt. „Vorwärts" ist am 14. November von Tsingtau nach Schanghai in See gegangen. S. M. SS. „Aegir" und „Lübeck" sind am 13. November in Kiel eingetroffen. S. M. S. „Hessen" ist am 13. November von Kiel nach Pillau in See gegangen. S. M. S. „Undine" ist am 13. November von Kiel nach Gjenner gegangen. Poststation für S. M. S. „Kieler" bis 18. November Ostende, vom 19. bis 26. November Bremerhaven, vom 27. November bis 3. Dezember Cuxhaven, vom 4. bis 10. Dezember Altona, vom 11. Dezember bis auf weiteres Wilhelmshaven, Poststation für S. M. S. „Undine" bis 15. November Gjenner, vom 16. November bis auf weiteres Kiel.

Feuilleton.

Flauto solo.

Musikalisches Lustspiel von Hans von Wolzogen.
Musik von Eugen d'Albert.

On revient toujours . . . Eugen d'Albert hat seinen größten Erfolg bisher mit seinem anmutigen Rokoko-Einakter „Die Abreise" erzielt, und es scheint, daß er diesem Milieu treu bleiben muß, um sich die Bühne zu gewinnen. Auch die neue kleine Oper „Flauto solo", die am 13. November im neuen Deutschen Theater zu Prag einen durchschlagenden Erfolg davontrug, gehört zu jener Gattung und bietet wiederum ein feinziseliertes Scherzspiel aus der guten alten Zeit. Diesmal kam er uns preußisch. Wenigstens erkennt man in den beiden Hauptgestalten, dem Fürsten Eberhard und seinem Sohne Hanse unschwer — König Wilhelm I., den Soldatenvater, und in dem Prinzen den späteren Friedrich den Großen. Mag es bei einem so orthodoxen Wagnerianer, wie Hans von Wolzogen, dem Verfasser des Textbuches, auch seltsam berühren, daß er zu der vom Bayreuther Meister verpönten Historie greift; der Griff war glücklich und hat uns eine allerliebste, auch ernsterer Ausblicke nicht entbehrende Komödie beschert. Es steckt viel liebenswürdige Form, Geist, Witz und gute Laune in der Dichtung, fast zu viel davon, denn das Meiste wird bei der Aufführung durch die Musik verschleiert. Aber das charakteristische altpreußische Milieu erweist sich als recht dankbar, bringt vor allem wirksame Gegensätze. Der Vater, der nur für die Märsche seiner Grenadiere und für den komischen für 6 Jagdote gefechten „Schweinekanon" seines getreuen Kapellmeisters Pepusch Geschmack findet; der Sohn, der begierig alle Köstlichkeiten der Kunst und Kultur des Auslandes sich aneignet und mit offenen Sinnen der Süße italienischen Gesanges sein Ohr schenkt. Dazwischen eine große Sängerin, Meisterin des kunstvollsten Belcanto, den sie in jedem Augenblick mit den volkstümlichen Jodelweisen ihres rechten Heimatlandes Tirol vertauschen kann — das gibt Abwechslung genug, um ein lustiges Intriguenspiel unterhaltend sich abspielen zu lassen. Die Zeichnung der Charaktere kommt in solchen stilisierten Stücken immer etwas zu kurz, da die Gestalten mehr wie Schachbrettfiguren vom Dichter planmäßig gesetzt und verschoben werden. Aber es hat auch seinen Reiz, einem solchen geschickt geführten Spiele zuzusehen, und ein bei dem grüblerischen Kommentator Wagners geradezu überraschendes Talent für Genreszenen und warmen Humor versöhnt uns immer wieder, wenn wir beginnen, die dramaturgische Absicht zu merken. Wagnerianische Wendungen klingen selten genug an, und vom Stabreime findet sich nur eine Spur in der Namenszusammenstellung Pepusch und Pepping.

Für das charmante Stück war Eugen d'Albert der rechte Komponist. Seine Musik ist entzückend. So liebenswürdig, so behaglich, so graziös, so herzlich, so pretiös, wie es der Stoff und der Augenblick erfordert und dabei immer so natürlich und gesund. Ueber der Meisterschaft der Mache braucht man bei ihm wohl nicht erst zu reden. Aber man spürt in diesem Falle die Lust am Schaffen, die freudige Erregung der Phantasie, die den Künstler beherrschte und ihn dieses köstliche Zeitbild erschauen ließ. Es ist die Zeit der schwärmerischen Serenaden, der zartgetönten verzierten Arie. Aber nicht nur das Zeitkolorit trifft d'Albert meisterhaft. Die Skala des modernen Ausdrucks ist ihm nie wenigen geläufig, wie er die Szene entwickelt und steigert, wie er den Dialog auf sinfonischer Grundlage entspinnt. Manche dieser Dialoge sind zu lang und folgen zu rasch aufeinander, um nicht zu ermüden, zumal die Wirkung von dem genauesten Verständnis des Textes bedingt erscheint. Aber von diesem Einwand, den vielleicht ein geschickt gekürzter Notstift einschränkt, abgesehen, kann ich kaum eine Stelle entdecken, wo der Komponist vor seiner Aufgabe versagt hätte. Wie prächtig weiß er z. B. die Primadonna Peppina zu charakterisieren, dieses lustige Doppelwesen, das einmal mit verlenden Läufen und Trillern alles zu verblüffen weiß, um gleich darauf die Theatermaske abzuwerfen und als waschechte Tirolerin kreuzfidele Schnadahüpfelweisen zu trällern. Die Oper ist in einer glücklichen Stunde geschrieben worden und wird von Prag aus ihren Weg so sicher, ja noch sicherer machen als „Die Abreise".

Die Prager Uraufführung war szenisch und musikalisch (Dirigent: Leo Blech) natürlich auf das sorgfältigste vorbereitet. Namentlich in musikalischer Hinsicht blieb kein Wunsch offen, wenn auch die Individualität der Sänger sich nicht durchaus mit dem dramatischen Umriß ihrer Rollen deckte. Die bunte Tirolerin Peppina z. B. lag unsere zierliche Leipzigerin Fräulein Förstel. Um so glaubwürdiger gelang ihr die brillante Primadonna. Den eifersüchtigen Maestro Emanuele, der durch eine italienisierende Stretta-Melodie sehr drastisch gekennzeichnet wird, gab Herr Leonhard vortrefflich. Der spontane, einhellige Beifall rief zuletzt d'Albert wohl ein dutzendmal vor die Rampe.

Richard Batka.

* **Berliner Theater.** Unser Berliner Theaterberichterstatter schreibt uns: Das Kleine Theater in Berlin erlebte sonders etwas, wie eine Theaterschlacht. Nach dem dritten Akt von Hermann Heyermans' „Ghetto" kämpften zwei Parteien gegen einander und warfen sich zum Schluß sogar böse, beleidigende Worte zu. Was hier zum Austrag gelangte, war keine Entscheidung einer künstlerischen Frage, hin für und wider, bei dem die ästhetischen Anschauungen einer gegenwärtigen und künftigen Epoche hart an einander stoßen würden, sondern eine Trennung des Publikums nach seinem konfessionellen Glaubensbekenntnis. Ziemlich gesinnte Juden waren mit Schlüsseln und Pfeifen erschienen, um den Beifall durch eine Kapennusik zu verderben. Die anderen, die da freiheitlicher gesinnt waren und es mit dem Helden des Stückes hielten, klatschten sich die Hände rot. Das einzig Betrübende an der Geschichte war, daß der pathetische Held, in dem Heyermans eine Art Uebermenschen zu schildern glaubte, nur ein ganz unleidlicher Phrasendrescher war, der mit aufgeregter Geste hohle Worte und alltägliche Bilder stammelt und einen heroischen Freiheitskampf nicht anders zu betätigen weiß, als daß er Verrat an seiner Geliebten übt. Der alte, verknöcherte Handelsjude Sachel wirkt trotz seines fanatischen Starrsinns und seiner instinktiven, blinden Habgier eher noch sympatisch, als sein idealer Sohn Rafael. Wir sehen ihn als Frucht einer Jahrtausende alten Generation an, die von der kulturellen Umgebung abgeschnitten war und ewig nur den Kreislauf des materiellen Erwerbes durchlief. In ihm erwachen wundersame menschliche Töne, da ihm die Erkenntnis dämmert, daß es Menschen gibt, die etwas um ihrer Liebe und nicht nur um des Geldes willen zu tun fähig sind. — Heyermans ist ein überaus geschickter Stückeschreiber, der, wie selten einer, ein Milieu zu schildern vermag, dessen Talent aber da vollends versagt, wo das dichterisch Schöpferische beginnt. So haben wir ihn in allen seinen früheren Arbeiten kennen gelernt, und so wird er sich wohl auch hier als glänzender Milieuschilderer erwiesen haben. Wenigstens versichern Leute, die das Ghettoleben genau kennen müssen, daß jeder Ton des Dialogs echt sei, und daß Direktor Barnowsky in der Ausstattung, besonders des 2. Aktes, ein Meisterstück naturgetreuer szenischer Wiedergabe bot. Am besten spielte Frau Ilka Grüning die Schwester Sachels, in jeder Bewegung verkörperte sie all die vielen typischen Aeußerlichkeiten der Rasse, deren Glied sie darzustellen hatte. Recht würdevoll gab H. Thurner den Rabbi Hoeser und Frl. Tilli Niemann das christliche Dienstmädchen, das zur Geliebten des Hausherrn wird. Herr Abel förderte den jüdischen Argot mit sächsischem Tonfall. R. S.

* **Die Expedition Amundsen nach dem magnetischen Nordpol.** Ein Telegramm aus Christiania meldet: Kapitän Amundsen, der Leiter der mit dem Schiffe „Fjoea" zur Erforschung des magnetischen Nordpols entsandten Expedition, veröffentlicht in „Morgenbladet" zwei Berichte über den bisherigen Verlauf des Unternehmens, die beide aus King Williamsland datiert sind, einer vom 24. November 1904, der andere vom 24. Mai 1905. Im ersten Bericht heißt es: „Der Sommer war kalt und regnerisch. Leutnant Hanien und Helmer Hansen fuhren, als das Eis hielt, in einem Boot durch die Simpsonstraße, um den ersten Teil der Straße zu untersuchen und Depots anzulegen. Auf der Fahrt trafen sie weniger viel Eis. Wir alle, wohlbehalten, haben täglich Observationen vorgenommen und reichliche ornithologische, ethnographische und botanische Sammlungen angelegt. Es ist meine Absicht, im Herbst 1905 nach San Francisco zu gehen." In dem zweiten Briefe heißt es: „Dieser Winter ist nicht so streng wie der vorige. Eine größere Anzahl Eskimos hielt sich während der dunkelsten Zeit des Winters hier auf. Unsere Gesundheit war während der ganzen Zeit ausgezeichnet. Am 2. April traten Leutnant Hansen und Sergeant Ristadt eine Schlittenpartie an, um die Ostküste des Victoria-Landes kartographisch aufzunehmen. Das magnetische Variationshaus ist seit Oktober 1903 ununterbrochen in Tätigkeit."

* **Kleine Chronik.** Wie unser Dresdner Vertreter uns meldet, ist dem Tenoristen der Königlichen Hofoper Oeser die von der Königlichen Generaldirektion erbetene Entlassung aus dem Verbande des Instituts gewährt worden. — Der Maler Albert Maennchen in Berlin, Bruder des Düsseldorfer Akademieprofessors Adolf Maennchen, wurde aus Anerkennung für seine Wandgemälde im neuen Rudolfstädter Justizgebäude zum Professor ernannt. Maennchen, der erst 32 Jahre alt ist, malte den Pavillon der Berliner Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, die Wandelhalle und das Weinrestaurant des Deutschen Hauses in Paris 1900 und den deutschen Repräsentationsraum auf der Turiner Ausstellung 1902 aus. Ferner war er in St. Louis vom Deutschen Reiche als Leiter der dekorativen Malereien für die kunstgewerbliche Abteilung engagiert. — Der verstorbene zweite Direktor des Germanischen Museums Hans Bösch ist 56 Jahre alt geworden. Neben seiner Tätigkeit als Mitleiter eines der größten deutschen Museen fand er Zeit zu literarischen Arbeiten; darunter für den Katalog der im Germanischen Museum befindlichen Bronzeepitaphien, „Geschnitzte Holzstücke vom 15. bis 18. Jahrhundert", die „Bronze-Epitaphien der Nürnberger Friedhöfe", „Kinderleben in der deutschen Vergangenheit". — Wie wir aus Darmstadt melden, ist dort der großherzoglich Hofmaler und frühere Professor an der Technischen Hochschule August Noack gestorben. Er war am 27. September 1822 zu Darmstadt geboren, besuchte 1839 bis 1842 die Düsseldorfer Akademie als Schüler von Sohn, Lessing und Schadow, verweilte in München und auf der Antwerpener Akademie und ließ sich, nachdem er Studienreisen unternommen hatte, 1855 dauernd in seiner Vaterstadt nieder, wo er großherzoglicher Hofmaler und 1871 Professor an der Technischen Hochschule wurde. Er gehörte der historisch-religiösen Richtung an. — Aus Anlaß des bevorstehenden vierhundertjährigen Jubiläums der Universität Frankfurt a. O. (26. April 1906), die 1811 nach Breslau verlegt wurde, ist der evangelisch-theologischen Fakultät dieser Stadt unter dem Namen „Frankfurter Jubiläumsstiftung" von Fräulein v. Kramsta auf Muhrau (Kreis Striegau) ein Kapital von 150 000 ℳ zugewendet worden, von dessen Zinsen Stipendien von mindestens 500 ℳ an Studierende der evangelischen Theologie, und zwar vorzugsweise an Pastoren- und Lehrersöhne, verliehen werden sollen. — Beim Namenstag des Königs Leopold läßt die belgische Regierung am 15. November zum zweiten Male das große Tedeum mit Orchester von Edgar Tinel aufführen. Nach den Jubiläumsfeierlichkeiten (21. Juli) wurden viele Stimmen laut, die sich gegen den Gebrauch des Orchesters erklärten. Nun wird der Komponist am Tage vor der Aufführung eine öffentliche Probe in der Kirche abhalten, bei welcher das Tedeum dreimal nacheinander vorgeführt wird und zwar das erste und das dritte Mal mit Orchester, das zweite Mal nur mit Orgelbegleitung. — Wie Pariser Blätter zu melden wissen, plant die Berliner Hofopernsängerin Geraldine Farrar wieder einen künstlerischen Ausflug nach Paris, wo sie schon in vergangener Saison des Oefteren sich hören ließ. — Ueber die Herkunft der mediceischen Venus sprach Salomon Reinach in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Inschriften und der schönen Künste. Während man bisher das in Florenz befindliche Kunstwerk einem Schüler des Praxiteles zuschrieb, ist Reinach mit Prof. Mahler in Prag der Ansicht, daß es Lysippus, dem größten Meister der peloponnesischen Bildnerei, zu verdanken sei. Auffallend ist die tiefe Aehnlichkeit zwischen dem oft kopierten Motiv der Venusstatue und dem Motiv des unzweifelhaft von Lysippus geschaffenen, jetzt im Vatikan befindlichen Apoxyomenos. Der Venuskopf erinnert ferner an einen im Dresdner Museum befindlichen Frauenkopf, der von allen Kunstverständigen als ein Werk des Lysippus anerkannt wird. In Siena befand sich im 14. Jahrhundert eine Nachbildung der mediceischen Venus, die durch eine Inschrift auf der Basis als eine Arbeit des Lysippus gekennzeichnet war; sie wurde später als „unanständig" vernichtet. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß sich das Venusmotiv auf der Rückseite der römischen Münzen von Sicyon, der Vaterstadt des Lysippus, befand. — Wie aus Brüssel gemeldet wird, beschlossen die Geographen und Polarforscher Lecointe, Arktowski, Norbenskjöld und Bruce unter der Zustimmung Nansens, Svedrups und der Herzöge von Orleans und der Abruzzen, ferner Gerlaches, Cooks, Peryaldis, Pearys und Charcots, eine doppelte Expedition nach dem Nord- und Südpol zu veranstalten. Die belgische Regierung beruft für nächstes Jahr sämtliche Polarforscher nach Brüssel. Die Ausfahrt dürfte nicht vor drei Jahren erfolgen. — Auf der großen Mailänder Ausstellung 1906 wird auch der Bau vertreten sein, der zwei höchst interessante Gegenstände birgt: die Staatskarosse, in der die Päpste bis 1870 an den kirchlichen Festlichkeiten teilzunehmen pflegten, und den anläßlich der Kaiserkrönung Napoleons I. in Paris aufgelassenen, in Brocciano bei Rom gelandeten Luftballon. Er ist das einzige aus jener Zeit stammende, noch vorhandene Luftschiff.